

(Abgeordneter Arzt.)

(A) Vorzug hat, nicht anonym zu sein, der aber einen anderen Vorzug hat. Der Brief heißt:

Dresden, den 2./3. 1919.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Vortrage vom 21./2. 1919 haben Sie gesagt, wie wir in den Zeitungen lasen, die Kinder hätten für den Religionsunterricht kein Verständnis. Dagegen erheben die Unterzeichneten feierlich Einspruch.

(Zuruf: Kinder?)

— Kinder sind das, wohl gemerkt! —

Wir sind der Ansicht, daß der Religionsunterricht das Schönste, Beste und Wertvollste der ganzen Schule, für Kinder gut verständlich ist. Daß es unter den Kindern auch Ausnahmen gibt, ist natürlich klar. Ebenso klar ist es auch, daß in anderen Fächern ebenfalls Ausnahmen vorhanden sind, z. B. im Deutsch, in der Formlehre, in der Naturgeschichte, in der Erdkunde usw. Nicht alle verstehen den Bau des menschlichen Körpers, die Einrichtung einer Dampfmaschine, die Vorgänge in der Natur bei Wind und Wetter. Es ließen sich da noch viele ähnliche Beispiele anführen. Diese Fächer können doch auch nicht wegen der minder Begabten ausgeschaltet werden. Wir verurteilen aufs schärfste den geplanten Wegfall des gesamten Religionsunterrichtes oder der Katechismusstunden. An die Stelle des Religionsunterrichtes soll dann in den 1. und 2. Klassen der Moralunterricht treten. Wir kennen diesen noch nicht. Wir können uns nicht denken, daß er tiefergehend als Religionsunterricht sei. Wir fragen deshalb: 1. Was ist Moralunterricht? 2. Warum soll er an Stelle des Religionsunterrichtes treten? — Wir wünschen, daß Sie einmal nur einer einzigen Religionsstunde zuhören könnten, ganz gleich welcher Art sie sei! Wir glauben bestimmt, Sie würden etwas anderen Sinnes werden! Die Unterzeichneten sind Schüler der 2. Klasse der Übungsschule des König-Friedrich-August-Seminars.

(Hört, hört!)

Diese Zuschrift soll keine Klassenkundgebung sein, sondern sie ist ein Privatunternehmen derer aus der Klasse, die sich vollständig klar sind, was sie unterschreiben. Infolgedessen werden nur wenige unterschreiben dürfen. Wir hoffen, daß auch den späteren Volksschülern das Segensreiche eines christlich-gläubigen, ungekürzten Religionsunterrichtes zuteil wird.

Und nun kommen die Unterschriften. Sie sehen daraus, verehrte Damen und Herren, daß es außerordentlich bedauerlich ist, wenn man zu derartigen Mitteln einer ganz gewöhnlichen Heße greift.

(Sehr richtig!)

Denn daß die Kinder den Brief nicht geschrieben haben, das ist für jeden Pädagogen ohne weiteres klar, und es ist bedauerlich, wenn man Kindern in dieser Weise den Unterricht in der Religion zu vergiften sucht.

Wir müssen deshalb auch hier alles das ablehnen, (C) was so aussieht, als wollten wir nun einen großen Kulturkampf heraufbeschwören. Sie wissen ja, daß leider unsere evangelische Kirche einen derartigen Kampfruf hat erschallen lassen und daß sie sich zu diesem Zwecke mit der katholischen Kirche verbunden hat. Ich hätte gegen ein derartiges Bündnis absolut nichts einzuwenden, wenn man gesagt hätte, wir wollen einmal die konfessionellen Gegensätze abbauen, wir wollen einmal dazu kommen, daß das deutsche Volk, das so und so viele Lasten zu tragen hat, nicht auch noch die Last des Bekenntniszwanges weiter trägt, sondern wir wollen uns auf den rein natürlichen Standpunkt stellen, wo eine evangelische Frau einen katholischen Mann heiratet und umgekehrt und wo sich die Gatten nicht etwa wegen ihres Glaubens die ganze Ehezeit in den Haaren liegen. Wenn man sich dazu verstanden hätte, wäre ich der erste, der seine Hände zu derartigen Bestrebungen gegeben hätte. Wenn man aber diesen Bundesgenossen hat, um eine derartige Kampfesstimmung in das Volk hineinzutragen, so ist das außerordentlich bedauerlich. Es ist namentlich bedauerlich vom protestantischen Standpunkte aus, und allen denjenigen, die solche Bestrebungen mitmachen, muß man im Geiste Lessings zurufen: O, Luther, großer verkannter Mann, und am meisten verkannt von seinen engherzigen Pastoren! (D)

(Sehr gut!)

Es ist das so bedauerlich, daß man immer und immer wieder versucht, hier eine Mißstimmung, ein Unbehagen in das Volk hineinzubringen und dabei letzten Endes aneinander vorbeiredet. Denn darüber sind wir uns alle klar, daß die religiösen Kräfte in einem Volke erhalten werden müssen, und wenn Sie Religion hinstellen als Glauben, so kann man auch sagen, daß die Sozialdemokratie einen solchen Glauben hat, daß man selbst denjenigen, den man als Atheist bezeichnet, in diesem Sinne als einen religiösen Menschen hinstellen kann. Wenn ein Bebel, ein Liebknecht, ein Auer, und wie sie sonst heißen, sich für ihre Überzeugung einsperren ließen, so beweist das einen großen Glauben an ihre ganze sittliche Gedankenwelt. Und wenn wir heute für einen Moralunterricht eintreten, für eine moralische Erziehung, so schließen wir uns ja damit an an die Gedankenwelt eines Kant, eines Herder, eines Goethe, eines Schiller, eines Fichte. Der Wunsch aller Wohlgesinnten geht nach Kant dahin, daß eine Gesellschaft nach Tugendgesetzten komme. Sein Gedanke ist nicht der Fortschritt des Individuums, sondern der Fortschritt der gesamten Gattung zu einer bestimmten Entwicklungsidee, und die

(A)

(D)